

# Widerstand und Identität – Protestbewegungen in Osteuropa

**Schwache Zivilgesellschaften galten lange als eine Altlast der sozialistischen Regime, die die Errichtung und gesellschaftliche Verankerung von Demokratien in Osteuropa be- oder verhindern würden. Mehrere Veränderungen scheinen diesen Befund allmählich in Frage zu stellen. Seit den „elektoralen Revolutionen“ in Serbien, Georgien, Ukraine und Kirgistan ist die mobilisierte Zivilgesellschaft wiederholt als Akteur politischen Wandels hervorgetreten. In den ostmittel- und südosteuropäischen Staaten bilden sich vermehrt zivilgesellschaftliche Protestbewegungen gegen die krisenbedingten Sparprogramme und die korrupten Verstrickungen politischer Eliten. Umgekehrt organisieren oft die regierenden Eliten „soziale Bewegungen“ zur Unterstützung ihrer Politik.**

Unsere gemeinsam mit dem „Kompetenznetz Institutionen und institutioneller Wandel im Postsozialismus (KomPost)“ und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde organisierte 23. Osteuropa-Nachwuchstagung untersuchte die Ressourcen, Symbolik und Relevanz dieser Bewegungen und ihrer Akteure als Manifestationen von „Widerstand“ und „Identität“.

## Ermächtigung des Populismus

Der Bedeutung, den Ursachen und Folgen öffentlicher politischer Proteste in Osteuropa widmete sich Martin Brusis vom KomPost-Projektverbund. Im Ländervergleich erwiesen sich vor allem die wachsende sozioökonomische Ungleichheit und eine Kombination von Misstrauen in politische Parteien einerseits und allgemeinem Vertrauen gegenüber Mitbürgern andererseits als Einflussfaktoren für häufige Proteste. In vielen osteuropäischen Ländern führte die sich in den Protesten ausdrückende Unzufriedenheit mit den politischen Eliten zur Stärkung von Anti-Establishment-Parteien und zu Regierungsrücktritten. Auf der anderen Seite ent-

behrten sie nach wie vor oft der kompromissbereiten und gestalterischen politischen Kraft, die dieses Vakuum nachhaltig demokratisch ausfüllen würde. Proteste sind nach Brusis' Auf-

ermächtigen und die demokratische Gewaltenkontrolle schwächen könne. In einzelnen Panels wurden die unterschiedlichen Aspekte von Protest und Protestverhalten in interdisziplinärer Perspektive analysiert. Debattiert wurde u. a. inwieweit man in Osteuropa tatsächlich von einer Zivilgesellschaft als einer „Klasse“ sprechen könne, denn faktisch wären eher einzelne Bürgerinitiativen aktiv, die in der Regel in Konkurrenz zueinander stünden und dadurch ihre Protestpotenziale schmälerten. Ein aktuelles Beispiel hierfür sei die ohnmächtige Protestformation im Russland Putins, zumal die Opposition aufgrund ihrer Zersplitterung, des restriktiven Wahlrechts und der begrenzten Anziehungskraft pro-europäischer Programmatiken als politische Alternative kaum bei der Masse ankommt.



Der Maidan in Kiew nach den Kämpfen im Februar 2014

Foto: Amakuha / wikimedia commons

fassung ein „riskanter Korrekturmechanismus“, der zu einer verantwortlicheren Regierungsführung beitragen, aber auch populistische Politik

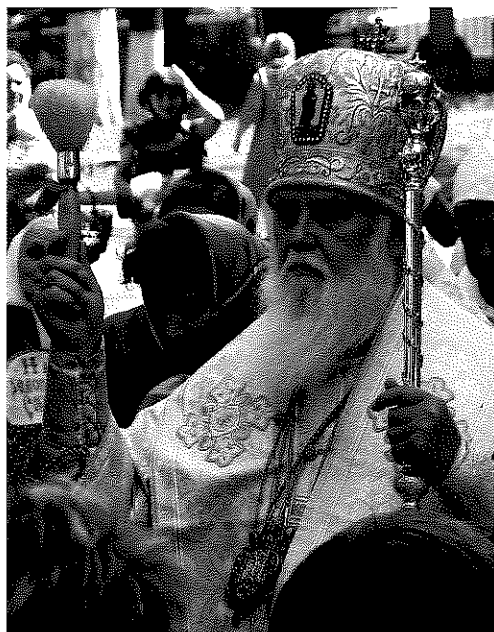
Als relevantes gesellschaftliches Integrationsmoment wurde für alle Epochen des 20. Jahrhunderts die Identitätskonstruktion durch die jeweils vor-

herrschenden Kirchen herausgearbeitet – sei es innerhalb der russisch-orthodoxen Kirche, sei es innerhalb des oberschlesischen Katholizismus. Auch bei den revolutionären Umwälzungen in der Ukraine spielte die religiöse Identität eine entscheidende Rolle als zivilgesellschaftliche Ressource. So ist die ukrainische orthodoxe Kirche seit 2007 vom Moskauer Patriarchat abgewichen und bringt insbesondere seit den Kämpfen auf dem Maidan ihre eigene Identität zum Ausdruck.

Neben den religiösen Identitätsangeboten komme der modernen Kunst eine entscheidende Bedeutung als gesellschaftliches Integrationsmoment und Protestmittel zu: insbesondere in Form der Street Art, die allgegenwärtig die Proteste auf dem Maidan umrahmte.

## Instrumentalisierte Geschichtsschreibung

Vergleichbar mit der Nationenbildungsphase in Westeuropa stellt in den Transformationsgesellschaften Osteuropas vor allem eine instrumentalisierte Geschichtsschreibung und



*Patriarch Filaret geht als Oberhaupt der orthodoxen Kirche in der Ukraine einen eigenen Weg*  
Foto: Håkan Henriksson / wikimedia commons

-interpretation den Grundpfeiler der staatlichen wie oppositionellen Identitätspolitik dar. Infolge der politischen Regimewechsel und regionalistischer Spannungen sticht eine spannungsreiche Konstellation neuer und alter Identitäten hervor, die angesichts ihrer Unvereinbarkeiten die Gesellschaften vor Identifikationsprobleme stellt.

Eines der wichtigsten Tätigkeitsfelder Andersdenkender in der Sowjetperiode war die Produktion und Verbreitung literarischer, dokumentarischer und politisch-programmatischer Texte. Vor allem die satirische Reflexion der sozialistischen Realität galt als schlagkräftige Widerstandsressource. Neben den literarisch und intellektuell ausgefeilten Texten wurde ziviler Ungehorsam und Widerstand gegenüber der staatlichen Autorität in Form von Tagebucheinträgen, Notizbüchern und Erinnerungstexten gelebt und bekundet.

Heute übernehmen diese Funktion vor allem Blogs, die durchaus dezidiert im Spannungsverhältnis zum offiziellen staatlichen bzw. staatsreligiösen Diskurs stehen.

## Literatur und Protest

Der jüngst an Swetlana Alexijewitsch verliehene Literatur-Nobelpreis unterstreicht zudem die Wirkmächtigkeit der Dokumentprosa auch als Protestmittel gegenüber den autoritären Regimen der postsowjetischen Ära. So betonte die Schwedische Akademie, dass Alexijewitsch „für ihr stimmiges Gesamtwerk“ ausgezeich-



*Swetlana Alexijewitsch, weißrussische Schriftstellerin, Friedenspreis des deutschen Buchhandels 2013, Nobelpreis für Literatur 2015, bei einem Gesprächsabend des Literaturhauses Köln*

Foto: Elke Wetzig / wikimedia commons

net wird, „das dem Leiden und dem Mut unserer Zeit ein Denkmal setzt.“ Sie selbst finde, dass ihre Auszeichnung sehr viel für die Meinungsfreiheit in Belarus und Russland bedeute. Die Literatur ist und bleibt ein politisches (Protest-)Mittel par excellence.

Insgesamt verdeutlichte die Tagung die zahlreichen Spannungen in den Transformationsgesellschaften Osteuropas. Sie identifizierte geschichtliche, kulturelle und soziopsychologische Eigenheiten, die die beobachtbare Struktur des Protests und Widerstands ausmachen, zugleich oft der Formation einer konsonanten Zivilgesellschaft entgegenstehen und vielfach Nationenbildungsprozesse ausbremsen. Andererseits zeigte sie an Beispielen der Street Art und Literatur auch durchaus wirkungsmächtige Ressourcen für Protest auf, die auf längere Sicht auch identitätsbildend wirken. Die Demokratisierung bleibt weiterhin die vordringliche Herausforderung, eine ausgeprägte Zivilgesellschaft ist das zentrale Moment. ■

Andreas Kalina  
Anja Lange